

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 35.

Erscheint jeden Samstag.

29. August.

Redaktion.

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster; G. Stucki, Lehrer an der Mädchensekundarschule, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern. — Mitteilungen sind gefl. an den Erstgenannten, Rezensionsschriften an die Expedition oder die Redaktion einzusenden.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.
Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux
von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Über das Mass der schriftlichen Arbeiten in der Sekundarschule. — Sprache, Handarbeit, Zeichnen und Messen. II. — † J. J. Müller. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Konferenzchronik. — Berichtigung.

Über das Mass der schriftlichen Arbeiten in der Sekundarschule.

Referat von Utr. Kollbrunner, Sekundarlehrer,
gehalten im Schulkapitel Zürich.

Gerne und oft spricht man von Schäden an unsern Schulen. Die einen Vorwürfe entbehren der Richtigkeit, die andern nicht. Zu den letztern gehören diejenigen, die gegen das viele *Schreiben und Einschreiben* gerichtet sind. Der ewigen Schreiberei sei der Krieg erklärt.

Mit Entsetzen denke ich an den geschriebenen Ballast zurück, mit dem ich mich während meiner Studienzeit abquälte, den je anzuschauen ich mich aber wohl hüte. Mittlerweile ist es etwas besser geworden, indem der Lehrende da und dort einen *Leitfaden* seiner vorgetragenen Weisheit würdig erachtet; immerhin wird an den meisten Lehranstalten noch viel zu viel geschrieben. Heutzutage gibt es entschieden für jedes Fach ein *kurzgefasstes* Lehrbuch, das in *übersichtlicherer* und besserer Weise den Stoff bietet, als der Stoss staubiger Hefte im Kasten.

Das viele Schreiben bewirkt, dass der junge Mensch den *Buchstaben* für wichtiger hält, als den Geist. „Was ich schwarz auf weiss besitze, kann ich getrost nach Hause tragen,“ denkt er stillvergnügt und geht an die Ausarbeitung. Diese ist ihm wichtiger, als das eigentliche Studium des Stoffes, erfordert manchmal auch so viel Zeit, dass für das letztere nichts mehr übrig bleibt. Die Ausarbeitung kann aber das nachherige ernsthafte Studium nicht ersetzen.

Das immerwährende Schreiben ruft aber auch einer unsorgfältigen, flüchtigen *Schrift*. Man behaupte nicht, dass sie geläufiger, sicherer werde. Nein, pfuschen lernt man dabei. Man hört sehr oft die Klage von Gebildeten, dass sie ihre Schrift in den Studienjahren verdorben hätten; in der Tat werden die Gelehrten kaum Anspruch auf die schönsten Handschriften erheben wollen.

Mein Angriff gilt nun aber hauptsächlich den *vielen schriftlichen Arbeiten*, die in der Sekundarschule erstellt werden. Zwei Fächer bedingen mehr oder weniger eine gebeugte Haltung beim Schüler, das Schreiben und das Zeichnen. Bei allen andern Fächern kann er aufrecht sitzen, sogar stehen. Nun ist es eine unbestreitbare Tatsache, dass *Rückengratsverbiegungen, schlechter Gang, gebeugte Haltung* Erscheinungen sind, die bei unserer Schuljugend, besonders bei den *Mädchen*, häufig auftreten. Das Turnen, wie wohltätig es auch wirkt, ist nicht im stande, den verderblichen Einfluss des vielen Schreibens zu paralysieren.

Das beständige Kritzeln befördert aber auch die *Kurz-sichtigkeit* in hohem Masse. In meiner 1. Klasse, die 41 Schüler zählt, befinden sich 8 kurzsichtige. An ihrer Schwäche ist nun allerdings die Schule nicht schuld (5 Schüler verdanken sie den Masern, 2 dem Lesen, 1 dem Nähen); aber wie müsste das Übel zunehmen, wenn sie zwei oder drei Jahre lang mit endlosen Schreibereien beschäftigt oder später gar noch einen weitem Bildungsgang antreten würden!

Als der Leiter der Göttinger Augenklinik vom Kultusminister um Vorschläge zur *Bekämpfung der Kurzsichtigkeit bei Schulkindern* ersucht wurde, verlangte er namentlich Verringerung der schriftlichen Arbeiten. Prof. Horner hat ebenfalls beständig für dieselbe gekämpft.

Die schriftlichen Arbeiten verlieren aber auch bedeutend an *Qualität*, wenn sie in zu grosser Menge auftreten. Sie entbehren der nötigen Sorgfalt in der Schrift und Sauberkeit. Man braucht an den Examina gar nicht besonders aufmerksam zu sein, um diese Beobachtung zu machen. Wenn sich einer unserer Schüler um eine Stelle bewirbt, so darf seine Anmeldung nicht das Gepräge der Eile und Flüchtigkeit haben; der zukünftige Prinzipal verlangt dafür auch keine 4 Seiten.

Das viele „Einschreiben“ involvirt weiter vieles *Korrigiren*, und damit komme ich nun vom Schüler auf den

Lehrer zu sprechen. Die Korrekturen erfolgen mit roter oder blauer Tinte, welche bei Nacht gegen die schwarze ganz abblässt. Das nächtliche Korrigieren erhöht daher sehr oft die Kurzsichtigkeit des Lehrers. Dann werden die schriftlichen Arbeiten entweder zu Hause besorgt, oder wir lassen in der Schule „ins Reine schreiben“. Das erstere empfiehlt sich absolut nicht, weil die Schüler häufig gestört werden durch das Geplauder von Erwachsenen oder das Spiel jüngerer Geschwister; auch der trübe Schein einer schlechten Lampe vermehrt die Annehmlichkeit nicht. Das Eintragen in der Schule ist daher das einzig Richtige. Dazu braucht man aber bei massenhafter Anfertigung *so viel Zeit*, dass die sorgfältige Behandlung des Stoffes darunter leidet, dass die Klarheit zu wünschen übrig lässt, dass man dem *korrekten mündlichen Ausdruck* zu wenig Aufmerksamkeit schenkt, da man nicht die richtig geordnete Antwort abwarten kann.

Den Korrekturen sieht man dann auch die Eile an. Es kann gar nicht anders sein, als dass viele Fehler übersehen oder falsche Satzkonstruktionen stehen gelassen werden; auch macht sich die Bemerkung „*Schöner schreiben*“ nicht gut, wenn sie unter dem Druck des zu korrigierenden Haufens schlechter als die Schülerschrift aussieht.

Die Arbeit des Korrigirens steht absolut nicht im Verhältnis zu ihrem Nutzen. Es gibt kaum eine zweite Arbeit, die so ermüdend, absorbierend, aufregend, verdummend, anstrengend wäre und dabei doch so wenig Nutzen böte, wie das Korrigieren. In dieser Beziehung ist dasselbe ein Unikum. Die grösste Aufmerksamkeit schenkt der Schüler der Note; wir haben's auch nicht besser gemacht. Die gleichen Fehler kehren mit verzweifelter Hartnäckigkeit wieder, selbst in den „Verbesserungen“. „Wahrscheinlich“ muss sein d, „nämlich“ sein h haben. Immer dieselben Verwechslungen des ß und ss, der direkten und indirekten Rede; immer dieselben falschen oder ganz mangelnden Satzzeichen. Besondere orthographische Übungen, dann das Schreiben schwieriger Wörter an die Tafel, das gründliche *mündliche* Behandeln vieler Aufsätze, das einlässliche Besprechen einiger, aber nur einiger korrigierter Aufsätze* wirken viel mehr, als das geisttötende Korrigieren von am Examen vorliegenden Bänden. Bei den genannten *gemeinsamen* Arbeiten hören und sehen eben *alle* die Hervorhebung des Fehlers; den im Hefte korrigierten Fehler sieht, wenn's noch gut geht, *jeweilen nur ein* Schüler. Die Zeit und Kraft, die der Lehrer beim zu vielen Korrigieren verschwendet, verwende er auf die Präparation oder seine weitere Ausbildung. Er gestalte den Stoff packend, interessant; er Sorge für einen lebendigen, flüssigen Unterricht. Dann fühlt er mit Vergnügen die Zunahme seiner Leistungsfähigkeit, während er nach langen Korrekturen als ein ermüdeter, reizbarer Zuchtmeister in der Schule erscheint.

Es gibt Lehrer, die sämtliche Arbeiten in *Anwesen-*

* Korrigieren soll man sie alle; aber man kann nicht alle *einlässlich* besprechen.

heit des Schülers korrigieren. Gewiss hat dieses System sehr viel für sich. Wenn der Schüler weiss, dass er bei allzu grosser Nachlässigkeit sofort die verdiente Strafe erhält, so arbeitet er sorgfältiger; auch sieht er die Korrekturen entstehen; er hilft bei denselben mit, und man kann sich über deren Verständnis vergewissern. Dass aber auf diese Weise dem eigentlichen Unterricht sehr viel Zeit geopfert wird, ist nicht zu bestreiten.

Andere Lehrer korrigieren *das Französische nicht*. Sie besprechen die Übersetzung gründlich, lassen sie von den Schülern an die Tafel schreiben, korrigieren mit denselben den Entwurf und gestatten dann die Kopie. Wenn ein Schüler nach solchen Vorbereitungen noch viele Fehler macht, so bewirkt bei ihm auch das Korrigieren keine Wunder.

Ich habe schon zahllose Male mit den verschiedensten Kollegen über die schriftlichen Arbeiten und deren Korrektur gesprochen. Fast möchte ich behaupten, dass es jeder anders macht, jeder darüber eine eigene Meinung hat. Nun, das ist ja kein Unglück; aber etwas mehr Übereinstimmung, Richtschnur, Klarheit und da und dort etwas weniger Übertreibung und Fabrikation täte entschieden gut. Bedeutende Schulmänner, wie z. B. *Sieber*, verurteilten energisch das Übermass der schriftlichen Arbeiten und führten den Nutzen des Korrigirens auf den wahren Wert zurück.

Wenn in der 1. und 2. Klasse für Deutsch, Französisch, Rechnen und Geometrie Reinhefte geführt werden, wenn in der 3. Klasse in drei Sprachen eingeschrieben wird und sich am Examen auch noch Buchhaltung und Algebra salonfähig präsentieren sollen, so muss ja immer geschrieben werden. Ich erlaube mir daher, einige *Vorschläge* zu machen, die nur ein *falsches Freiheitsgefühl* verletzen können. Lieber eine ungefähre Norm, als das Herumtappen auf eigene Faust.

Die *Anzahl* der Aufsätze anzugeben hätte keinen Sinn, da sie zu verschieden ausfallen würden. Ein *Mass* kann nur eine *Seitenzahl mittlerer Schriftgrösse* sein. Daher schlage ich vor:

1. Das Maximum der schriftlichen Arbeiten in Deutsch und Französisch beträgt

in der ersten Klasse	150,
in der zweiten „	170,
in der dritten „	200

Seiten mittlerer Schriftgrösse.

2. Für Rechnen und Geometrie werden keine eigentlichen Reinhefte geführt.

3. In der 3. Klasse wird keine Buchführung eingeschrieben.

4. Das Kapitel hält die Vorschläge für beachtenswert und übergibt sie einer Kommission von fünf Mitgliedern zur nähern Prüfung behufs späterer Vernehmlassung.

Überall spricht man von *Abrüstung*. Meine Vorschläge sollen sie unterstützen. Dass ich dem Wert der schriftlichen Arbeiten und dem Korrigieren noch einen genügend grossen

Platz einräume, beweisen obige Zahlen. Nicht Faulheit hat mir das heutige Referat eingegeben, sondern die *Sorge für Schüler und Lehrer*. Die gegenwärtigen Strömungen sind nicht dazu angetan, uns in Sicherheit einzulullen. Die Angriffe auf den Wahlmodus und die Pensionen entspringen nicht einem Zartgefühl für den unverständigerweise vielfach beneideten Lehrerstand. Wir dürfen unsere Gesundheit auf Kosten der Schule nicht schonen; *aber je exponirter unsere Stellung wird, desto unsinniger ist es, seine Kraft zwecklos zu vergeuden*. Erfülle jeder seine Pflicht, Sorge aber jeder dafür, möglichst lange der Ernährer seiner Familie sein zu können.

* * *

Das Schulkapitel Zürich fand, dass die Regelung vorwürflicher Frage auch für die Realschule nötig sei und bestellte im Sinne des Referenten eine Kommission.

Sprache, Handarbeit, Zeichnen und Messen.

II.

Ganz analog, wie mit dem Sprach- und Tongehör, verhält es sich mit dem Augenmass. Dieses beruht auf Wahrnehmung und Verbindung von *Tastbewegungen des Blickes*. Denn der Blick tastet die Umrisse wahrgenommener Flächen, indem er sich denselben entlang bewegt, den Lichtstrahlen folgend, welche jene Umrisse in die Netzhautgrube des Auges zurückwerfen. Obwohl nun das Einschalten von Lautzeichen, Worten oder Zahlen an gewissen Punkten des Umrisses die Aufmerksamkeit auf solche Stellen lenkt, dadurch deren Wahrnehmung erleichtert, so darf doch von dergleichen Hilfsmitteln weder zu früh noch zu oft Gebrauch gemacht werden. Erst muss man sicher sein, dass der Schüler seine Augen offen hat, um wirklich etwas zu erkennen. Vielleicht träumt und erwartet er, dass der Lehrer etwas sagt. Es ist deshalb besser, die erste Anregung dem Gegenstande, der Vorzeichnung, der Wandkarte zu überlassen, die Schüler nachahmend zu betätigen und dann nach Bedürfnis die Erklärung zu Hilfe zu nehmen.

So lange die Kinder an der Zählrahme nur einzelne Kugeln verschieben, bleibt ihnen die Gesamtzahl einer Reihe noch unbewusst; lasset sie mit zwei, drei Kugeln die Verschiebung vornehmen, so wird die Verschmelzung der Einheiten eintreten, weil das Kind denselben Zählakt (1×1) wiederholt, ohne Unterbrechung durch Lautzeichen vollzieht. Aus dem gleichen Grund ist es beim Gedächtnisrechnen zweckmässig, nur das Ergebnis zu fordern, ohne die Rechnung mündlich ausführen zu lassen.

Stellt nun an einem wagrechten Eisenstab der Zählrahme drei Kugeln in gleichem Abstand von einander ein und lasst die Kinder auf ihren Tafeln drei Nullen oder Kreuze wagrecht in gleichem Abstände neben einander setzen, so habt ihr mit dieser einfachen Zeichnung die erste Übung des Augenmasses vorgenommen. Wenn es den Kindern gelingt, die drei Kreuze ziemlich genau in

derselben Richtung und Entfernung zu setzen, so geht nicht sofort zu vier Kugeln über, sondern zu drei Kugeln in senkrechter, in schiefer Richtung, nach rechts steigend, nach rechts fallend; das eine Paar wagrecht, das andere senkrecht, beide Paare schief. Jedesmal werden zuerst an der Zählrahme die Kugeln gestellt, anfänglich vom Lehrer, später von den Kindern selbst, dann wird gezeichnet und *hernach* die Richtung benannt. Hat man in dieser Weise nach der Zählrahme das Rechteck und seine Mittellinien durchgenommen und dabei die Kinder angehalten, die Kreuze durch ordentliche gerade Linien zu verbinden, so kann man Gegenstände wählen: die Fensterscheiben, die Türfüllung. Schaut die Dinge genau an! Wer trifft die Form? Dann erst sagt man: die (gezeichnete) Fensterscheibe hat die Form eines Quadrates, die (gezeichnete) Türe hat die Form eines stehenden Rechteckes u. s. w. Sind die Kinder im stande, solche Formen annähernd richtig aufzufassen, darzustellen und zu benennen, dann geht man zum Einteilen der *Formen* in drei, vier, fünf Teile und dieses erst führt zum zählenden Messen von Längen, Breiten, Höhen mit Schritten, mit dem Stabe, wobei aber jedesmal, wie beim skizziren, nach dem Augenmass die Form gezeichnet werden soll, *bevor* mit dem Stabe nachgemessen wird.

Bei der Auffassung *ebener* Formen unterscheidet das Augenmass *Richtungen und Biegungen der Linien*. Bei der Auffassung von *Körpern* unterscheidet das Augenmass *Lage und Wölbungen der Flächen*. Diese Unterschiede werden sprachlich in *Urteile* gefasst und arithmetisch durch *Zahlen* festgestellt.

Verschiedene Linien derselben Fläche *verbinden Punkte* miteinander; verschiedene Flächen eines Körpers *verbinden Linien* (Kanten) miteinander, wie man Balken, Bretter, Quader, Schienen durch ihr Gefüge miteinander verbindet; wie man andererseits *Urteile durch Schlüsse, Zahlen durch Rechenoperationen* miteinander verbindet, wie man überhaupt *Vorstellungen* durch verwandte Elemente *miteinander verknüpft*.

Das Verbinden von Linien und Flächen kommt beim *Gestalten* der Körper zur Anwendung.

Soll an der Kante eines Holzstabes eine Fase geschnitten werden, so hat man das Messer in die Lage der Ebene zu bringen, welche die Fase bilden soll und dann muss dasselbe in Richtung der abzufasenden Kante geführt werden. Beides geschieht unter Leitung des Augenmasses. Soll der Schreiner seine Säge, seinen Hobel, der Schlosser seine Feile, der Dreher seinen Stahl richtig ansetzen und führen, so muss jeder sein Augenmass dabei betätigen. Das Messen beim Anreissen von Längen beim Zeichnen regelmässiger Formen gleicht nur dem bestimmten Hervortreten einzelner Wahrnehmungen aus einer Reihe mehr und weniger geläufiger Vorstellungen, wie man ja ganze Sätze im Zusammenhang sprechen oder schreiben kann und nur an einzelnen Stellen sich auf das treffende Wort, die richtige Wendung besinnen muss. Doch denkt man auch beim geläufigen Schreiben über den Inhalt nach.

Jede Weise des Gestaltens im Raume, sei es durch Handarbeit, sei es mittelst gezeichneter Linien, wird geregelt nach dem Augenmasse, sichtbar oder in der Vorstellung, wie das Sprechen geregelt wird durch mehr oder minder geläufige Gliederung der Wörter und Sätze, hörbar oder in der Vorstellung. Daher ist die Ausbildung des Augenmasses durch Schätzen und Nachmessen für die Handarbeit und das Zeichnen so unerlässlich, wie die Ausbildung des Sprachgehörs durch formelle Sprachübungen für das richtige Sprechen.

Wäre es also nicht natürlicher, statt des vieldeutigen Ausdruckes Raumlehre den Namen „*Messunterricht*“ zu verwenden? Man trägt ja ebenfalls keine Sprach- oder Zahlenlehre vor, wohl aber erteilt man Sprach- und Rechenunterricht in der Volksschule. Der ganze Raum ist viel zu weit für den kindlichen Verstand, der doch immer nur einzelne Dinge und Teile von Dingen erfasst. Aber ein *sicheres* Augenmass erwerben durch vielfältige *Handübung* beim Ausschneiden, Schnitzen und Formen, durch *Zeichnen* und genaues *Betrachten* der Dinge, das ist für Kinder aller Volksklassen so notwendig, wie Fertigkeit im sprachlichen Ausdruck, im Rechnen. G.

† J. J. Müller.

Am 11. Juli a. c. verunglückte beim Aaregletscher Sekundarlehrer J. J. Müller in Hedingen, der durch seinen unvermittelten Hinschied an seiner Schule und im Lehrkapitel Affoltern eine empfindliche Lücke zurückgelassen hat. Der Verstorbene verdient, dass die Sch. L. Z. seiner in einem kurzen Nachruf gedenke.

J. J. Müller wurde im Jahre 1832 auf dem Haldenhof, Gemeinde Schlatt bei Elgg geboren. Da die vielen Kinder alle ihr Auskommen auf dem landwirtschaftlichen Besitztum ihrer Eltern nicht gefunden hätten, wurde der fähige Knabe nach 6 Jahren Alltagschule in die Sekundarschule Turbenthal geschickt, die damals unter der tüchtigen Leitung des nachmaligen Rektors Geilfuss in Winterthur stand. Nach dreijähriger Seminarzeit erhielt Müller 1852 das Patent als Primar-, 1855 dasjenige eines Sekundarlehrers. Von 1852-53 amte er als Vikar in Grüningen, dann begab er sich in die französische Schweiz, um nach seiner Rückkehr als Verweser in Hagenbuch zu wirken (bis 1855). Vom Juni 1855 bis Oktober 1857 stund er der Sekundarschule Fischenthal vor; hierauf nahm er behufs weiterer Ausbildung am Polytechnikum ein Jahr Urlaub, und darauf war er an der Sekundarschule Dozweil (Thurgau) 1 Jahr, an der Kantonsschule Chur 4 Jahre tätig.

Ogleich verehlicht gab Müller den heimatlichen Schuldienst auf, und nach kurzer anderer Beschäftigung suchte und fand er, Privatunterricht erteilend, für sich und die Familie, in Italien sein Auskommen. Eine Zeit lang weilte er als Privatlehrer in Genf, von wo aus er wieder in den zürcherischen Schuldienst zurückkehrte: zwei Jahre war er an der Sekundarschule Dielstorf, ein Jahr in Hausen,

1877 wurde er an die Sekundarschule Hedingen gewählt, an welcher er 14 Jahre mit grösster Pflichttreue und bestem Erfolg wirkte.

Solch wechselvoller Lebenslauf konnte auf den Charakter des Dahingeshiedenen nicht ohne Einfluss sein. Ein Hauptzug desselben war *Vertrauen in die eigene Kraft und Leistungsfähigkeit*, welche ihm auch in den schwierigsten Lebenslagen stets das Notwendige verschafften. Daraus entsprang dann ein gewisser *Freimut* seiner Umgebung, hauptsächlich seinen Kollegen gegenüber. Wahr gegen sich selber, verlangte er die gleiche Eigenschaft von allen, die mit ihm verkehrten. Mit dem von ihm auf politischem und religiösem Gebiete als richtig Erkannten hielt er nicht hinter dem Berge. Der Klugheit entspringende Rücksichten gegen sich und eine gewisse Schonung gegen die Ansichten Anderer hielt er für Feigheit, ja Schlechtigkeit. So musste es kommen, dass mancher seiner intimen Freunde sich hie und da wegen seines „Mangels an Radikalismus“ und dgl. eine derbe Strafpredigt gefallen lassen musste. Dessenungeachtet, oder vielleicht gerade deswegen fand Müller unter seinen, insbesondere jüngern Kollegen grossen Anhang. Dazu half auch mit, dass unter der etwas rauhen Schale ein guter Kern vorhanden war: Mit väterlicher Fürsorge nahm sich Müller der ausgetretenen Sekundarschüler an, um sie auf eine ihrem ganzen Wesen entsprechende Lebensbahn zu leiten, und von seiner Uneigennützigkeit wissen viele Lehrer, gegenwärtig teilweise ausser dem Bezirke wirkend, zu erzählen, denen er jahrelang — ohne Entschädigung für seine Mühe anzunehmen — Italienischunterricht erteilte.

J. J. Müller war ein Meister in der Erteilung des Sprachunterrichtes. Seinem Deutschunterricht war leicht anzumerken, dass er die Schwierigkeiten der Spracherlernung erkannt hatte. Überhaupt war all' sein Unterricht so gründlich, dass halbwegs begabte Schüler das Gebotene verstanden und ohne viel Hausaufgaben zum geistigen Eigentume machen konnten. Seinem Charakter gemäss hasste Müller alles Erkünstelte, Unwahre, ohne Verständnis Auswendiggelernte auch in der Schule.

Von dem Grundsatz ausgehend, der Visitator habe *über* dem Lehrer zu stehen, war Müller Feind des Instituts der Bezirksschulpflege und Anhänger der einheitlichen Schulinspektion. Es war deshalb nur natürlich, dass er aus ersterer Aufsichtsbehörde, in welche ihn das Vertrauen der Lehrerschaft schon 1877 berief, 1884 austrat.

Am 10. Juli trat der Verblichene mit seiner Schule und in Gesellschaft des zweiten Lehrers und anderer Erwachsener beiderlei Geschlechtes eine dreitägige Schulreise an. Des unmittelbar vorher gefallen hohen Schnee's wegen konnte die beabsichtigte Tour über das „Nägeli-grätli“ nicht ausgeführt werden; wahrscheinlich, um sich für diesen Ausfall zu entschädigen, wollte er, die Schule unter sicherer Obhut der Erwachsenen und eines Führers wissend, den ihm schon bekannten Aaregletschern noch einen Besuch abstatten. Er ging aber von der Grimsel aus

dem rechten Aareufer entlang aufwärts und wollte, auf der Höhe des untern Aaregletschers angekommen, seine Kräfte über- und die Strömung des kalten Gebirgsstromes unterschätzend, über letztern setzen. Dabei fand der rüstige, körperlich und geistig gesunde Mann seinen Tod. — Ein dankbarer Schüler wird ihm auf seinem Grabe in Meiringen einen Denkstein setzen. Er ruhe in Frieden inmitten der herrlichen Alpennatur, die er so geliebt und deren Besuch er so manche Sommerferien gewidmet.

R. G.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Im Schuljahr 1890/91 wurde an 27 zürcherischen Sekundarschulen Unterricht erteilt in fakultativen Fremdsprachen (Bezirk Zürich 7, Affoltern 3, Horgen 2, Meilen 5, Hinweil 3, Uster 1, Pfäffikon 1, Winterthur 3, Andelfingen 1, Bülach 1). Derselbe erstreckte sich an 2 Schulen über Italienisch, Englisch und Lateinisch; an 8 Schulen über Italienisch und Englisch; an 1 Schule über Englisch und Lateinisch; an 9 Schulen über Englisch und an 7 Schulen über Italienisch. Die Sekundarschulen, an welchen in mindestens 2 dieser Sprachen unterrichtet wurde, erhalten Staatsbeiträge im Gesamtbetrag von 1400 Franken.

Die diesjährige Versammlung der Prosynode ist vom Vorstand der Schulsynode auf Montag den 7. September, diejenige der Schulsynode auf Montag den 21. September festgesetzt worden. Die erstere findet in Zürich, die letztere in Richtersweil statt. Als Abgeordnete des Erziehungsrates werden bezeichnet Herr Erziehungsdirektor Dr. Stössel und Herr Erziehungsrat Dr. Wettstein.

Herr J. C. Heer, Lehrer in Aussersihl, wird auf ein Gesuch hin mit Schluss des Sommerhalbjahrs von seiner Lehrstelle und aus dem zürcherischen Schuldienst entlassen.

Die Fähigkeitsprüfungen am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur am Schlusse des Sommersemesters 1891 weisen folgendes Ergebniss auf:

Abteilung	Schülerzahl der obersten Klasse	Anmeldung für die Prüfung	Fähigkeitszeugnisse
1. Bautechniker	8	8	6
2. Maschinentechniker	46	22	21
3. Elektrotechniker	18	12	13
4. Chemiker	9	6	6
5. Kunstgewerbe	9	1	1
6. Geometer	5	2	2
7. Instruktionkurs für Zeichnungslehrer	12	11	11
	107	63	60

G.

Bern. Dem bernischen Kantonalgesangverein wird an die Kosten des vom 4.—11. Oktober 1891 in Hofwyl abzuhaltenden Gesangdirektorenkurs ein Staatsbeitrag von 300 Fr. bewilligt. Die Wahl des Hrn. Dr. Louis Gauchat zum Lehrer der französischen Sprache an der Mädchen-Sekundarschule der Stadt Bern erhält die Genehmigung, ebenso die Wahl des Hrn. Fr. Ledermann, Pfarrers, zum Sekundarlehrer in Wynigen. Die Sekundarschule Bätterkinden wird für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt, Staatsbeitrag 2250 Fr.

SCHULNACHRICHTEN.

Vergabungen zu Erziehungszwecken. Hr. James de Pury für die Ferienkolonien in Neuenburg 50,000 Fr., Hr. Dr. Kottmann in Solothurn für die kantonale Stiftung zur Unterbringung von schwachsinnigen Kindern 1000 Fr.; Hr. Bally, Schönenwerd zu gleichem Zweck 5000 Fr. — Ein Angehöriger des alten Berns bestritt die Ausrüstung der Knaben in der Rettungsanstalt Bechtelen für die Gründungsfeier der Stadt Bern. — Die HH. Fierz-Landis und Wunderly-v. Muralt in Zürich übernahmen je ein Drittel der Baukosten (24,000 Fr.) der Turnhalle in ihrer Heimatgemeinde Meilen. — Hr. a. Bankdirektor Dätwyler von Oftringen der Stadt Aarau zur Errichtung eines kantonalen (Kunstgewerbe-)Museums 20,000 Fr., der Rettungsanstalt Effingen, den Armenerziehungsanstalten Kasteln und Friedberg, dem Kinderversorgungsverein Zofingen, der Pestalozzistiftung in Olsberg, den Taubstummenanstalten von Aarau und Baden, der Anstalt für Schwachsinnige auf Biberstein je 500 Fr. (4000 Fr.); nach dem Tode seiner Schwester werden den Schulfonds von Oftringen und Aarau je 5000 Fr. zufallen.

Gewerbliches Bildungswesen. Die *allgemeine Gewerbeschule* in Basel, die diesen Sommer ihren Direktor (Bubeck) auf so tragische Weise verloren hat, zählte im letzten Jahr im Sommersemester 535 Schüler (146 in der untern, 271 in der obern Abteilung und 118 in den Kunstklassen), im Winter 702 Schüler (untere Abteilung 215, obere 359 in den gewerblichen und 128 in den Kunstklassen).

Die *Gewerbeschule Zürich*, die unter der Leitung des Gewerbeschulvereins (642 Mitglieder) steht, zählte im I. Semester 1890/91: 23 Lehrer und 840 Schüler und Schülerinnen. In den beiden Semestern von 1889/90: 608 resp. 576 Schüler. Der Unterricht erstreckt sich auf: Freihandzeichnen, Perspektive, Linearzeichnen, gewerbliches Zeichnen, gewerbliches Rechnen, Geometrie, darstellende Geometrie, Schreiben, einfache Buchhaltung, Geschäftsaufsatz, französische Sprache, Verfassungskunde, Fachkurse für Schuster und Schneider; ausserdem steht beständig (Montags ausgenommen) ein „offener Zeichensaal“ unter der Leitung eines Fachlehrers zur Benützung frei. Die höchsten Besuchszahlen wiesen auf Freihandzeichnen 105 resp. 88 Schüler, Schreiben 101, und 80; nur 19 bzw. 16 schrieben sich für Vaterlandskunde ein. Von 571 Schülern hatten 315 nur Primarvorbildung. Die Jahresausgaben beliefen sich auf beinahe 30000 Fr.; der Hauptposten fällt auf die Lehrerbesoldungen 1889/90: 17443 Fr. Seit Jahren arbeitet die Schule mit einem ständigen Defizit. Diesem abzuhelpen befürwortete die leitende Kommission Übernahme des Fortbildungs schulwesens durch den Staat.

Société pédagogique de la Suisse romande. In seiner letzten Sitzung bestimmte der Zentralvorstand des Lehrervereins der französischen Schweiz für den nächsten Lehrerkongress in La Chaux-de-Fonds (1892) folgende Fragen: 1. Welche Punkte der Schulgesetzgebung könnten gemeinsam sein für die französische Schweiz? Durch welche Mittel liesse sich eine grössere Übereinstimmung erreichen (Konkordat oder Gesetzgebung)? Ist die Verpflichtung der Lehrer zum Militärdienst der Schule richtig oder vorteilhaft? 2. Was nennt man die verwahrloste Jugend? Worin besteht die Verwahrlosung (l'abandon)? Welches sind deren Ursachen und Folgen? Welche Mittel heilen oder verhindern das Übel?

L'Ed.

L'Educateur, das Organ des Lehrervereins der welschen Schweiz, zählte im letzten Jahr 1115 Abonnenten. (Waadt 456, Neuenburg 318, Bern 113, Genf 103, Freiburg 16, Wallis 3, andere Kantone 38, Ausland 68.) In seinem Bericht sagt der Direktor: „Malheureusement les collaborateurs sont restés les mêmes, le nombre des dévoués ne s'est pas augmenté. Les membres du corps enseignant primaire se désintéressent de leur organe, ils le laissent voguer sans s'inquiéter beaucoup s'il arrivera à son port. Cette indifférence est regrettable et n'est pas encourageant du tout...“

L'Ed.

Rücktritt. Hr. F. Fricker, Lehrer an der Bezirksschule Schinznach, tritt auf den Herbst vom Lehramt zurück (um sich in den Dienst einer Lebensversicherungsgesellschaft zu stellen). Nach mehr als 50 Dienstjahren scheidet in Zürich Hr. J. Müller, seit 36 Jahren Mitglied und fast ebenso lang Aktuar der Bezirksschulpflege, aus dem Schuldienst. Hr. Direktor Küttel in Luzern gibt die Stelle eines Religionslehrers und Direktors an den Knabenschulen Luzerns auf. Auf den Herbst tritt in Sulgen Hr. J. Keller von der Schule zurück.

Aargau. Die Regierung genehmigte als Stipendien für 22 Kantonsschüler 3160 Fr.; für 60 Seminaristen 7000 Fr.; für 21 Seminaristinnen 3000 Fr. — Der Gemeinde Gränichen wird für die neu zu errichtende Bezirksschule vom Staat ein einmaliger (Gründungs-)Beitrag von 4000 Fr. gewährt.

Appenzell a. Rh. In der Abgeordnetenversammlung der app. Handwerkerverbände regte Herr O. Bruderer, Bühler die Einführung des Zeichenunterrichts in den obern Klassen der Primarschulen an. Die Herren Fisch, Bühler; Bruderer und Volkart, Herisau, werden hierüber ein Memorial ausarbeiten.

— Ein F.-Korr. der „App. Z.“ befürwortet für die angeregte Schulgesetzrevision eine stärkere Unterstützung und damit Förderung der Ganzjahrsschulen und obligatorische Fortbildungsschule. Als rationellstes Mittel zur Hebung erscheint ihm die vollständige Übernahme des Schulwesens durch den Staat auf Grund einer besondern Landesschulsteuer.

Freiburg. La réunion cantonale du corps enseignant, tenue à Fribourg le 9 juillet, a traité deux sujets: 1. L'importance de l'instruction civique à l'école primaire et l'enseignement de cette branche. 2. L'égalité d'humeur. — Comment peut-on l'acquérir et quelle influence peuvent avoir à cet égard l'Ecole normale et les Conférences des instituteurs et des institutrices? — Au cours des propositions individuelles M. Collaud, Fribourg, annonça un projet élaboré par un financier émérite et tendant à la révision de la loi sur la Caisse de retraite des instituteurs. D'après ce projet les instituteurs recevraient des secours en cas de maladie, des primes d'âge et enfin des pensions de retraite (500 fr. max.).

N. d. Ed.

St. Gallen. Die Gemeinde Oberbüren verband mit der Einweihung ihres Schulhauses (17. August) ein Jugendfest, wobei die Oberschüler die Gründung des Schweizerbundes mit Verlesung des Bundesbriefes, die Zöglinge der Rettungsanstalt Thurhof den Rütli Schwur, Tells Apfelschuss und die Geächteten von Morgarten aufführten.

— In der ersten Woche August hielt Herr Prof. Reber in Tablat einen *Turnkurs* mit den Lehrern des dortigen Kreises ab.

Luzern. Zur Besprechung in den Konferenzen hat der Erziehungsrat folgende Fragen bezeichnet:

1. Welche Forderungen stellt die Schule an die Kinder bei ihrem Eintritt in dieselbe bezüglich ihrer körperlichen, geistigen und moralischen Entwicklung?

2. Welche Anforderungen sind auf den verschiedenen Schulstufen an die Fragen des Lehrers und die Antworten der Schüler zu stellen und wie ist eine falsche Antwort zu behandeln?

Thurgau. Von den Gesamtausgaben des Kantons im Jahr 1890 fallen auf das Erziehungswesen 308,824 Fr. Die wichtigsten Posten beanspruchen die Primarschule: 35,600 Fr.; die Sekundarschule 35,800 Fr.; die Fortbildungsschule 21,928 Fr.; das Lehrerseminar 25,587 Fr.; die Kantonsschule 68,500 Fr.; Alterszulagen 39,400 Fr.; Mädchenarbeitsschulen 10,385 Fr.; Lehrmittel 10,000 Fr.; neue Lehrstellen 12,000 Fr.; Schulhausbauten 28,651 Fr.; Beitrag an die Hilfskasse der Lehrer 4000 Fr.

Zürich. Im laufenden Schuljahr zählt der Kanton Zürich 95 Sekundarschulen mit 197 Lehrern und 6514 Schülern (4057 Knaben und 2457 Mädchen); 1890/91: 188 Lehrer und 6204 Schüler. An 54 Schulen hat sich der Besuch gegenüber dem Vorjahr gemehrt, an 36 vermindert, an 5 Schulen ist er gleich geblieben. Das gesetzliche Schülermaximum (35) haben 29 Schulen überschritten; 8 Schulen dagegen zählen unter 20 Schüler, die Schulen von Herrliberg Mönchaltorf mit 13 und Hirzel mit 14 Schülern stehen unter der gesetzlich zur Errichtung einer eigenen Sekundarschule geforderten Schülerzahl.

— Für die wegen Militärdienstes nötig gewordenen Vikariate musste eine Anzahl Seminaristen zur Aushilfe beigezogen werden.

— Am 15. August konstituierte sich der *Lehrergesangverein Zürich* mit 50 aktiven und einer Anzahl passiver Mitglieder. Zum Direktor wurde Herr Dr. F. Hegar gewählt und der Vorstand bestellt aus den Herren Dr. Stössel, J. Wydler, Aussersihl, J. Peter, Oberstrass, Zollinger, Hottingen. Der Verein wird an Sängereisen nicht konkurrieren; dagegen die grossen Konzerte des gemischten Chors Zürich unterstützen und so dem musikalischen Leben Zürichs förderlich sein. Die Übungen (gewöhnlich alle 14 Tage) sollen so verlegt werden, dass auch Lehrern ausserhalb Zürich die Teilnahme (und Beitritt zum Verein) ermöglicht wird.

TOTENTAFEL.

† 18. Juli. *Joh. Inhelder*, geb. 1825, während 42 Jahren Lehrer, erst in Nesslerau, Lisighaus-Wildhaus, dann je 17 Jahre in Ebnat und Kappel. Verfasser einer Heimatkunde von Kappel (1860) und einer Geschichte des Toggenburgs. (Nekrolog in No. 174 des St. Galler Tagbl.)

† 26. Juli. *Jakob Niggli* von Aarburg in Unterkulm, 72 Jahre alt.

† 12. Aug. *Heinr. Jenny*, seit 1878 Lehrer des Zeichnens an der Kantonsschule Solothurn, weiter bekannt durch seine Illustrationen im Nebelspalter.

† 14. August. *Joh. Weidmann*, geb. 1826, seit 1858 Lehrer in Winterberg-Lindau.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Andelfingen. 29. Aug. in Klein-Andelfingen. Tr.: 1. Nekrolog über G. Merkli (Hr. Reymann, Feuerthalen). 2. Das elektr. Masssystem (Hr. Gubler, Andelfingen). Reform des Schreibunterrichts (Hr. Hafner, Uhwiesen). Vom Gesangdirektorenkurs (Hr. Thalmann, Gräslikon).

Schulkapitel Dielsdorf. 2. Sept., 9. a. m., Regensberg. Tr.: 1. Pflege der Sprache beim Gesangunterricht (Hr. Gujer). 2. Verlängerung der Schulzeit (Hr. Heer). 3. Beaufsichtigung der Jugend ausserhalb der Schule (Hr. Spörri). 4. Anschauungsunterricht (Hr. Schaad).

Lehrergesangverein Zürich, heute Ab. 4 U. Grossmünsterschulhaus. Gesangübung. Wahl eines Präsidenten.

Berichtigung.

In No. 33, pag. 278, 1. Sp., Z. 14 v. u. sollte es heissen: Schuld statt Schule; pag. 282, 2. Sp., Z. 23 v. u. 1: 750000 statt 1: 75000.

Aluminium- Bundesfeier-Medaillen.

Auf vielseitiges Verlangen haben wir uns entschlossen, ein weiteres Quantum unserer künstlerisch ausgeführten Bundesfeier-Medaillen prägen zu lassen.

Dieselben können fernerhin zum Detailpreise von 1 Fr., Glanzmedaillen zu Fr. 1.50, mit Etais 2 Fr. per Stück bei der Aktiengesellschaft Schweizerischer Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich und deren Filialen bezogen werden. (O F 9959) [O V 250]

Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft
Neuhausen.

C. Schwarz in Kreuzlingen (Thurgau)

empfiehlt seine

Spezial-Fabrikation von Wand-Schul Tafeln jeder Art in ächt Schiefer-Imitation, auch mit verstellbarem Gestell, sowie Verkauf von Anstrichmasse in Patentbüchsen, hinreichend für fünf Tafeln, à 3 Fr. Obige Fabrikate, vielfach verbreitet und ausgestellt am schweizerischen Lehrertag in Luzern, sowie fortwährend an der permanenten Schulausstellung in Zürich und Bern, wurden durchwegs als das beste und bequemste System anerkannt. Beste Zeugnisse vorzuweisen. [O V 12]

— Silberne Medaille Paris 1889. —

Elektrische Apparate für Schulen.

Dynamomaschinen mit Handbetrieb. — Kleine Elektromotoren.
Zerlegbare Telephonapparate. — Batterien. — Leitungsdrähte.

Galvanoplastisches Atelier für Vernickelung, Versilberung
und alle Metallplattirungen. [O V 154]

Zürcher Telephongesellschaft
Aktiengesellschaft für Elektrotechnik
Zürich.



Eine Sammlung kleiner Apparate findet sich in den Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Zur Vorbereitung für die Rekrutenprüfung
empfehlen wir:

Der Schweizer-Rekrut

von E. Kälin, Sekundarlehrer.

Dritte verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage.

Preis 60 Cts.

Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte Fr. 1. 20.

Beim Herannahen der schweizerischen Rekrutierung erinnern wir Sie an dieses sehr praktische Büchlein, das den jungen Männern, welche sich nächsthin zu stellen haben, ermöglicht, ein gutes Examen zu bestehen.

Soeben ist erschienen und vom Verfasser direkt zu beziehen:

Übungsbeispiele

und

Freiübungen im Stand

für Schulen und Vereine in 25 Gruppen zusammengestellt von

E. Schäubli,

Lehrer in Wallisellen (Zürich)

Preis Fr. 1. 50.

Der gesamte Stoff der Freiübungen ist in 25 Gruppen methodisch geordnet zusammengestellt und wird dadurch dem Lehrer das Aufstellen von Übungsprogrammen erspart. Turnsprache und Auswahl der Übungen sind so gehalten, dass auch der weniger Geübte sich überall zurechtfinden wird. [O V 257]

Das Büchlein ist solid gebunden und mit 92 Illustrationen versehen. (O F 238)

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Dr. Konrad Furrer,

Professor der Theologie und Pfarrer am St. Peter in Zürich

Wanderungen durch das heilige Land.

In 10 Lieferungen zu 1 Franken.

Mit zahlreichen Illustrationen und drei Karten.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Der geehrte Herr Verfasser, welcher das heilige Land zu Fuss kreuz und quer durchwandert hat, ist eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Palästinakunde. Indem er nicht nur die Natur dieses Landes, sondern auch die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner sorgfältig studierte, beleuchtet er dem Leser die Erzählungen und die Bildersprache der Bibel in hellstem Lichte. So bietet er eine anziehende und genussreiche Lektüre, der die vielen Illustrationen besonders Reiz verleihen.

Es gibt kein deutsches Buch von diesem Umfang, das die Leser aller Stände so heimisch macht mit Palästina, wie das vorliegende. Mit der Anmut volkstümlicher Darstellung verbindet es wissenschaftliche Zuverlässigkeit, was von den wenigsten populären Schriften über das heilige Land gesagt werden kann.

Lieferung 1 erscheint in einigen Wochen.

— Soeben beginnt zu erscheinen: —

BREHM'S

Dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und
Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromdruck von W. Kuhmert, Fr. Specht u. a.

130 Lieferungen zu je 1 Mk. = 10 Halbfranzbände zu je 15 Mk.

TIERLEBEN

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks-, Mittel- und Gewerbeschulen.

Stellvertreter.

Ein Lehrer mit 1. Patent und guten Zeugnissen aus der Praxis empfiehlt sich als Stellvertreter bis November. Auskunft sub Chiffre O 251 F durch Orellfüssli-Annoncen in Zürich. [O V 258]



Violinen, Celli, Zithern, alle Blasinstrumente, Saiten etc. bezieht man am besten u. billigsten direkt von der alt-ren. Instrum.-Fabrik [O V 149]

C. G. Schuster, jun.,

Erlbacherstrasse 255/6

Markneukirchen (Sachsen).

Illustr. Kataloge gratis und franco.

Erster

Unterricht im Englischen.

Ein praktischer Lehrgang dieser Sprache, mit sorgfältiger Berücksichtigung der Aussprache und vorzugsweiser Benutzung derjenigen Wörter, welche dem Deutschen gleich, oder doch mit ihm verwandt sind.

Zum Schulunterricht und Selbststudium

herausgegeben von

Dr. Karl Munde.

I. Abteilung.

24. Aufl. Preis brosch. M. 1. 60.

Dreißig starke Auflagen haben die Brauchbarkeit dieses Lehrbuches bewiesen. [O V 259]

Die Mundesche Methode zur Erlernung der englischen Sprache ist nach wie vor die einfachste und leichteste, den Schüler sofort praktisch in die Sprache einzuführen. Leipzig. Julius Klinkhardt.

Agentur und Depot

von [O V 39]

Turngeräten

Hch. Wäffler, Turnlehrer,

Aarau.

Edmund Paulus,

Musik-

Instrumenten-Fabrik.

Markneukirchen in Sachsen.

Streich-, Holz- und Blechinstrumente Harmonikas.

[O V 117]

Preislisten auf Wunsch frei.

III. Schweizer. Turnlehrerbildungskurs

für das

Turnen der Knaben und Jünglinge.

(Unter dem Patronat des eidgenössischen Turnvereins.)

Dieser Kurs findet im Herbst 1891 (12.—31. Oktober) unter Leitung der Unterzeichneten in Baden (Aargau) statt und beginnt Montag, den 12. Oktober, morgens 8 Uhr in der städtischen Turnhalle.

An diesem Kurse können sich schweizerische Lehrer, Abiturienten eines schweizerischen Seminars, Oberturner und Vorturner schweizerischer Turnvereine beteiligen, sofern sie folgende Bedingungen erfüllen: Die Lehrer und Abiturienten müssen den Turnunterricht eines Seminars oder einer Lehrer-Rekrutenschule mit gutem Erfolge absolviert haben und körperlich den Anstrengungen eines dreiwöchentlichen Turnkurses gewachsen sein. Oberturner und Vorturner haben sich darüber auszuweisen, dass sie als solche mit Erfolg tätig gewesen sind.

Der Kurs findet nur in deutscher Sprache statt, und es müssen die Teilnehmer derselben vollständig mächtig sein.

Die Teilnehmerzahl wird auf höchstens 40 beschränkt. Über Annahme der sich Anmeldenden entscheidet die Kursleitung.

Überschreiten die mit genügender Qualifikation Angemeldeten die Zahl von 40, so entscheidet das Datum der Anmeldung.

Letztere ist bis spätestens am 20. September an H. Michel, Turnlehrer in Winterthur, unter Beilage der Ausweise über die verlangte Vorbildung zu richten.

Der Kurs ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer für Logis und Beköstigung selbst aufzukommen. Die Kursleitung wird sich bemühen, denselben eine gemeinsame, gute und billige Verpflegung zu verschaffen.

Wer als Zögling angenommen ist, ist verpflichtet, den Kurs von Anfang bis zu Ende in allen Teilen mitzumachen und sich den Anordnungen der Kursleitung zu unterziehen.

Eine partielle Teilnahme ist nicht, der Austritt während des Kurses nur unter zwingenden Umständen gestattet.

Der Kurs beschränkt sich auf das Turnen des männlichen Geschlechts im Knaben- und Jünglingsalter und berücksichtigt sowohl den praktischen, als auch den theoretischen Teil desselben.

Der detaillierte Arbeitsplan, welcher diesem Kurse zu Grunde gelegt wird, basiert auf demjenigen des ersten schweizerischen Turnlehrerbildungskurses vom Jahre 1889, welcher sowohl von Seite des eidgen. Militärdepartementes, als auch des Zentralkomitees des eidgen. Turnvereins genehmigt wurde, mit denjenigen Änderungen, welche der Verlauf der beiden ersten Kurse und die seitherige Umgestaltung des schweizerischen Exerzierreglementes als notwendig erscheinen lassen.

Für sämtliche Teilnehmer ist die Anschaffung und das vorläufige Studium folgender Turnschriften verbindlich:

1. Eidg. Turnschule. 2. Maul, I., II. und III. Teil der Anleitung zum Turnunterricht in Knabenschulen (die neuesten Auflagen), 3. Exerzierreglement für die schweizerische Infanterie 1890.

Aarau und Winterthur, 3. August 1891. [O V 260]

Die Kursleitung:

Hch. Wäffler. N. Michel.

Ausschreibung.

Die durch Resignation in Erledigung gekommene Stelle einer Kindergärtnerin an dem hiesigen Kindergarten wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Über die Anstellungsbedingungen erteilt auf Verlangen Herr Pfarrer Herzog in hier Auskunft, bei dem diesbezügliche Anmeldungen bis zum 15. September a. c. schriftlich einzugeben sind. [O V 256]

Kreuzlingen-Egelshofen, 24. August 1891.

Die Ortskommission.

Vakante Professur

an der städtischen Gymnasial-Abteilung in Zug für Latein, nebst Aushilfe im Religionsunterricht und andern Fächern, deren Zuteilung sich die Wahlbehörde vorbehält, mit 1800 Fr. Jahresgehalt bei ca. 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Aspiranten haben sich unter Beilegung ihrer Schul- und Sittenzeugnisse nebst Ausweis über ihren Studiengang und ihre bisherige praktische Wirksamkeit bei Herrn Stadtpräsident Karl Zürcher bis spätestens den 19. September nächst hin anzumelden. [O V 261] (O F 241)

Zug, den 25. August 1891.

Namens des Einwohnerrates:

Die Einwohnerkanzlei.

Stellegesuch.

Mehrfach patentierter Lehrer, gründlich Französisch, Englisch, Deutsch, Violin und Piano, wünscht Stelle in der Schweiz. Ausgezeichnete Referenzen. Eingaben erwünscht unter Chiffre H 2665e Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler Zürich. [O V 251]

Gesucht.

Auf 1. Oktober künftig in ein Knabeninstitut d. deutschen Schweiz: Ein tüchtiger Lehrer für moderne Sprachen, speziell Englisch. Gefällige Offerten mit Angabe des Studienganges, sowie bisherigen Wirkungskreises befördern sub O F 197 Orellfüssli-Annoncen, Zürich. [O V 252]



Violinen, Cellos,

sowie alle andern Musikinstrumente und Saiten liefert gut und billig die Streichinstrumentenfabrik [O V 227]

Herm. Dölling, jr., Markneukirchen (Sachsen).

Prachtvoll illustr. Preislisten gratis.

Reparaturwerkstatt.

Viele Anerkennungs schreiben v. Lehrern.

Gabelberger Stenographie

in ca. 700 h. Lehranst. eing., doch. elf (2seit. gedr.) Briefe rasch u. sicher erlernb. Preis Fr. 1.60; für Lehrpers., welche sich verpfl., darnach zu unterrichten, nur 80 Cts. durch J. Gujer, Zürich, Schützengasse 21. Urteile: Dr. Ruess, Augsburg: Ein Prachtlehrwerk, insbes. f. d. Selbstunterricht. — Lehrer Elpel, Bilschowitz: Meine kühnsten Erwartg. wurd. übertr. — Lehrer Ohler M. Gladb.: Ein Schüler erl. in 4 Wochen (nach 13 Std.) das Syst. bis z. geläuf. und sichern Anwend. [O V 102]

Angenehmer Nebenerwerb

für Versicherungs-Agenten, Lehrer, Beamte, Bureauangestellte u. sonstige Personen mit ausgedehnter Bekanntheit. Anfragen unter O 2827 B befördern Orellfüssli - Annoncen in Basel. [O V 167]

Sanitätspfeife!!

100 cm lang mit Ahornrohr p. Dutz. 18 M., 75 cm 16 M.; acht Weichsel 70 cm 24 M., ca. 100 cm 30 M.; extrafein 36 M. Gewöhnliche Briloner 12 M. Probe 1/2 Dutzend gebe ab. Höchste Kaiserl. Auszeichnung. Februar 1888. (M Dp. 674) [O V 262]

M. Schreiber, Hoflieferant, Düsseldorf.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franco den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks- Mittel- und Gewerbeschulen.